

Pieterler Diamanträder drehen weltweit

Vor einem Jahr hat Jungunternehmer Roland Oppliger den Schritt in die Selbstständigkeit getan. Seine Firma **Ultrawheels** stellt Bestandteile für Werkzeugmaschinen her.

EVA STAMM

Diamant-Bänder und CBN-Teller heissen begehrte Produkte aus seiner Firma in der Fachsprache. Gemeint sind weder das Prunkstück aus der Schmuckschatulle noch Omas Sonntagsgeschirr. Es sind Werkzeuge aus feinen Diamantpartikeln zum Schleifen besonders harter Materialien.

Die Anwendungen sind vielfältig. Feinarbeit wie das Einschleifen von Mustern in Designtrinkgläser ist nur eine mögliche Einsatzart, das geräuscharme Ausschneiden von massiven Betonblöcken aus dem Strassenbelag eine andere. Dazwischen liegen zahlreiche weitere Anwendungsmöglichkeiten. Nur eines haben alle Kunden von «Ultrawheels» gemeinsam: Es sind Firmen aus der Industrie.

Erfahrungswerte nutzen

Zu seinem eigenen Chef wurde Roland Oppliger nicht über Nacht. Bereits im Angestellten-Verhältnis lagen viele Führungsaufgaben in der Hand des Feinmechanikers. Über lange Jahre hinweg hatte er sich ein grosses Wissen und ein dichtes Beziehungsnetz angeeignet.

Als er den Wunsch nach einer beruflichen Veränderung verspürte, wollte er diese Ressourcen nicht einfach einem neuen Chef in den Schoss legen. Im September 2006 trug er die Einzelgesellschaft «Ultrawheels» im Schweizer Handelsregister ein. «Wheels», zu deutsch «Räder», steht für die Schleifscheiben, die an seinen Maschinen hergestellt werden.

Oppliger hat dabei bewusst einen englischen Begriff gewählt, um auch im internationalen Ver-



Hat derzeit viel zutun: Roland Oppliger und sein Team von «Ultrawheels».

Bild: Olivier Gresset

gleich bestehen zu können. «Ultra» als verstärkender Zusatz ist sinnbildlich für die Beständigkeit seiner Produkte, aber – so ist sich Oppliger sicher – auch für die Zukunft der Firma.

Gemeinsam zum Ziel

Zweifel an seinem Vorhaben hatte er nie. Schweizer hätten zu viel Angst vor Veränderungen, meint er. Neben dem Wunsch sich zu verwirklichen war es auch ein sozialer Gedanke, der hinter der Gründung seiner Firma stand. Den jungen Leuten sein Wissen weitergeben, das wollten er und seine Frau, die ihm im Familienbetrieb zur Seite steht.

Nicht nur ihr hat Oppliger beigebracht, wie aus feinsten Partikeln festes Werkzeug entsteht. Auch Sohn Steve Oppliger erlernt zurzeit in Pieterlen das Handwerk des Vaters. Die übrigen Mitarbeiter von «Ultrawheels» sind langjährige Vertraute des Jungunternehmers. Der Polymechaniker André Bangerter etwa hatte bei

Jungunternehmer

Die **Bieler Messe** trägt zur Wirtschaftsförderung bei. Eine Jury hat **sieben attraktive Geschäftsideen** von Jungunternehmern aus der Region ausgewählt. Diese kommen in den Genuss eines Coachings und kriegen eine Plattform, um sich an der Bieler Messe zu präsentieren. Das BT stellt in einer Serie jede Woche eines der sieben Start-ups vor. (stb)

INFO: Die Bieler Messe dauert vom 31. Okt. bis am 4. Nov.

Oppliger in der alten Firma bereits die Lehre absolviert. Er begleitete seinen Lehrlingsbetreuer in den neuen Berufsalltag, weil er sicher war, sowohl menschlich wie auch fachlich auf diesen bauen zu können. Ähnlich erging es Andrea Luder. Die Sekretärin leistete in den

ersten Monaten sogar unbezahlte Arbeitsstunden, um den Start zu erleichtern. Bereut hat sie dies nie. Die Atmosphäre sei einfach «tipptopp», versichert sie, und ihr neuer, alter Chef sei ihren Erwartungen in nichts nachgestanden.

Rückblick auf das erste Jahr

Das Vertrauen hat sich auszahlt. In nur einem Jahr hat das kleine Unternehmen bereits viele Kunden aus dem In- und Ausland akquirieren können. Roland Oppliger blickt zurück auf seine Anfänge. Mit beschränktem Kapital hat er damals die ersten Maschinen geleast, einige billig gekauft und eine sogar selber aus Industrieabfällen und dem Kuchenblech seiner Frau zusammengebaut. Trotz diesen einfachen Geräten hat das Team qualitativ hochwertige Produkte hergestellt und so Schritt für Schritt das Vertrauen von Kunden und Lieferanten gewonnen. Heute nehmen die Bestellungen bei Oppliger kein Ende.

Zwölf Stunden am Tag arbeitet er. Die Homepage von «Ultrawheels» ist zwar noch im Aufbau, wird aber bereits rund um die Welt fleissig angeklickt.

Wachsen mit dem Geschäft

Die internationalen Geschäfte stellen eine Herausforderung für die Unternehmung dar: Englischsprachige Geschäftskorrespondenz, Aktualisierung des Webauftritts, ein sauberer Jahresabschluss – alles, Dinge, in denen der Feinmechaniker Roland Oppliger nie ausgebildet wurde.

Aber der Chef ist bereit, mit seinem Unternehmen zu wachsen, selber dazulernen und Arbeiten an junge, motivierte Mitarbeiter abzugeben. Sein Unternehmen will er eines Tages in deren fähige Hände weitergeben. Bis dahin bleibt viel Zeit, um die Edelsteine zu schleifen. Mut braucht es überall im Leben, rät Roland Oppliger seinen Nachahmern. Alles andere könne man lernen.

TIPP «Wie man Goliath besiegt»

stb. Am 13. November 2007 findet der Berner Marketingtag (BMT) statt. Der BMT will eine Kompetenzplattform für Führungskräfte aus dem Bereich Marketing und Kommunikation bieten. Den Tagungsteilnehmern sollen Denkanstösse, Ideen und Lösungsansätze präsentiert werden. Thema des Anlasses in diesem Jahr ist «Wie man Goliath besiegt – mit wenig Mitteln Grosses erreichen». In- und ausländische Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Sport, Kultur und Politik treten als Referenten auf. Unter anderem zeigt Daniel Strom von Strom Chronos AG in Biel auf, dass es nicht immer grosse Marketingbudgets braucht, um erfolgreich zu sein. Auch DJ Bobo spricht mit dem bekannten Fernseh- und Radiomoderator Röbi Koller über seine Erfahrungen.

INFO: Berner Marketingtag, 13. November 2007 im Kursaal Bern. Anmeldung bis 28. Oktober unter: www.bmt.ch

Biotreibstoffe

Syngenta erforscht Umwandlung von Zuckerrohr

sda. Der Agrochemiekonzern Syngenta ist in Australien eine Forschungspartnerschaft zur Umwandlung von Zuckerrohr in Biotreibstoffe eingegangen. Syngenta vereinbarte mit der Queensland University of Technology, deren Technologietransfer- und Vermarktungsgesellschaft qutbluebox und der Agrobiotech-Firma Farmacule BioIndustries eine Forschungspartnerschaft, wie das Unternehmen gestern mitteilte. Ziel der Partnerschaft sei es, Wege zur kosteneffizienten Umwandlung von Zuckerrohr-Biomasse in Biotreibstoffe zu finden, teilte der Konzern weiter mit. Dies umfasse auch den Einbau von Enzymen in Pflanzen, um die Umwandlung effizienter zu machen.

Die Regierung von Queensland unterstützt die Partnerschaft und investiert 5,1 Mio. australische Dollar (5,3 Mio. Franken) in den Aufbau des neuen Zentrums und die Entwicklung einer Anlage.

NACHRICHTEN

Lyss: Mehr Sicherheit bei der in4U AG

mt. Das Lysser IT-Unternehmen in4U AG hat für ihre beiden Datacenter zwei Diesel-Generatoren in Betrieb genommen. Ein Pneu-Kran hievte die tonnen-schweren Aggregate auf die Dächer der Datacenter. Damit sei die Datensicherheit auch bei einer Störung der Energieversorgung gewährleistet, teilte das Unternehmen mit.

Neuenburg: Bulgari streicht Stellen

sda. Der Juwelier und Luxusuhrenhersteller Bulgari streicht in Neuenburg 10 Prozent der Stellen. Das Unternehmen will im nächsten Jahr einen Teil seiner Logistik nach Irland verlegen. Betroffen sind 45 Personen.

Microsoft lenkt im Streit um Lizenzen ein

sda. Im jahrelangen Streit mit der EU-Kommission um Lizenzen und die Offenlegung von Computerprogrammen hat Microsoft eingelenkt. Microsoft hatte gegen die 2004 von Brüssel verhängten Auflagen und eine damit verbundene Wettbewerbsstrafe über knapp 500 Mio. Euro geklagt, das Verfahren gegen die Kommission aber vor fünf Wochen verloren.

Bahngewerkschaft plant neuen Streik

Mit einem 30-stündigen Streik will in **Deutschland** die Lokführergewerkschaft GDL die Gangart im Tarifstreit mit der Deutschen Bahn verschärfen. Die Bahn kritisiert die neue Streikankündigung.

sda. Der bislang beispiellose Ausstand solle der Bahn klarmachen, dass die GDL die Hinhaltenaktik der Unternehmensführung nicht akzeptieren werde, sagte der stellvertretende Gewerkschaftschef Claus Weselsky gestern in Frankfurt.

Er gehe davon aus, dass 80 Prozent des Nahverkehrs bundesweit lahmgelegt würden. Sobald die Gerichte dies zulassen, wolle die GDL ihre Streiks aber auf den Fern- und Güterverkehr konzentrieren. Am 2. November verhandelt das Landesarbeitsgericht in Chemnitz über die Zulässigkeit solcher Blockaden.

Streik ab Donnerstag

Der 30-stündige Streik im Regional- und S-Bahnverkehr soll am Donnerstagmorgen um 2 Uhr beginnen und bis Freitagmorgen um 8 Uhr dauern. Die Bahn habe damit ausreichend Zeit, Notfahr-

pläne zu erstellen, sagte Weselsky. Verhandlungen mit dem Konzern gebe es derzeit nicht. «Es gibt keinerlei Gespräche oder Gesprächsangebote vonseiten der Bahn», bekräftigte er. Was bei der GDL ankomme, seien nur die immer gleichen Aufforderungen, über das bereits abgelehnte Bahnangebot zu verhandeln.

Weselsky zeigte sich überzeugt, dass die Gewerkschaft das Streikrecht im Fern- und Güterverkehr erhalten wird. Er gehe davon aus, dass es keine dauerhafte Beschränkung des grundgesetzlich verbrieften Rechts auf Streik geben werde, sagte er.

Dem Konzern warf er vor, mit unverhältnismässigen Druck auf die Arbeitnehmer das Streikpotenzial der GDL schwächen zu wollen. Es seien mehr als 20 Abmahnungen und eine Vielzahl von Suspendierungen ausgesprochen worden.

Kritik der Bahn

«Das einzig Berechenbare in diesen Tagen ist die Unberechenbarkeit der GDL», sagte Karl-Friedrich Rausch, Vorstand Personenverkehr bei der Bahn. Der Streik gehe wieder voll zulasten von Pendlern und Schülern. Rausch forderte die Gewerkschaft auf, an den Verhandlungstisch zurückzukehren.

Kampf gegen Klimawandel

Die **Weltbank** will sich künftig stärker dem Klimaschutz verschreiben. Entwicklungsländern soll bei Massnahmen gegen den Klimawandel unter die Arme gegriffen werden.

sda. Die Entwicklungshilfeorganisation solle als eine «wertvolle Ressource» im Kampf gegen die Erderwärmung in Position gebracht werden, sagte ihr Präsident Robert Zoellick am Sonntag in Washington bei der Jahrestagung von Internationalem Währungsfonds (IWF) und Weltbank.

Die Weltbank wolle mit ihrem Wissen «dabei helfen, Strategien zu durchdenken, die Teil einer Wachstumsstrategie sind», sagte der frühere US-Vizeausserminister und -Handelsbeauftragte weiter. Dazu zähle auch, Märkte zum Emissionshandel aufzubauen oder armen Ländern den Zugang zu klimafreundlichen Technologien zu erleichtern.

«Grüne Revolution»

In einer Erklärung des Entwicklungsausschusses, in dem die 185 Mitgliedsländer von Bank

und IWF vertreten sind, hiess es, die Weltbank solle sich dafür einsetzen, dass öffentliche und private Geber künftig «erhebliche zusätzliche Mittel» dafür zur Verfügung stellten.

In ihrem Kampf gegen die Armut wolle sich die Weltbank verstärkt auf die Entwicklung der Landwirtschaft in den armen Ländern konzentrieren, sagte Zoellick. Afrikas Agrarsektor benötige eine «Grüne Revolution des 21. Jahrhunderts». Der Weltbank-Präsident strebt zudem eine stärkere Einbindung des privaten Sektors bei der Bekämpfung von Armut an.

Schweiz begrüsst Strategie

Die Schweiz zeigte sich zufrieden über die neue Strategie der Weltbank. Jean-Daniel Gerber, Direktor des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco), bescheinigte Zoellick eine gelungene Kurskorrektur bei der Führung der Finanzinstitution. Zoellick hatte das Amt auf den 1. Juli dieses Jahres von seinem Landsmann Paul Wolfowitz übernommen, der unter dem Vorwurf der Vetterwirtschaft zurückgetreten war.

Zoellicks Vorschläge zur Bekämpfung des Klimawandels könnten gemäss Gerber die Schweiz begünstigen. So wolle

die Bank ihre Hilfe beim Bau von Wasserkraftwerken wieder verstärken, sagte Gerber mit Blick auf die Stromabhängigkeit der Schweiz.

Wenn die Bank ihre Aktivitäten bei der Infrastruktur wieder aufnehme, werde das auch einen Einfluss auf die Schweizer Wirtschaft haben, auf die Käufe, die die Entwicklungsländer dank der Kredite machten, die sie von der Bank erhielten.

Mitsprache: Kein Fortschritt

Keinen Fortschritt gab es unterdessen bei dem grösseren Mitspracherecht für Schwellen- und Entwicklungsländer bei der Weltbank, das angestrebt worden war.

Im Übrigen zeigten sich die durch die so genannte HIPC-Initiative teilentschuldeten Entwicklungsländer unzufrieden über den Umfang der Hilfeleistungen aus den Industrieländern. Sie bezeichneten China als Alternative zur Deckung ihres Finanzbedarfs.

«Die Minister haben ihre Enttäuschung darüber ausgedrückt, dass die internationale Gemeinschaft nicht ihre Zusagen von 2005 eingehalten hat, ihre Hilfgelder zu erhöhen», hiess es in einer Erklärung der HIPC-Länder bei der Tagung.